

Predigttext:

„Später zeigte sich Jesus seinen Jüngern noch einmal.

Das war am See von Tiberias und geschah so:

Es waren dort beieinander: Simon Petrus, Thomas, der Didymus genannt wird, Natanael aus Kana in Galiläa, die Söhne des Zebedäus und zwei weitere Jünger.

Simon Petrus sagte zu den anderen: »Ich gehe fischen!« Sie antworteten: »Wir kommen mit.«

Sie gingen zum See und stiegen ins Boot. Aber in jener Nacht fingen sie nichts.

Als es schon Morgen wurde, stand Jesus am Ufer. Die Jünger wussten aber nicht, dass es Jesus war.

Jesus fragte sie: »Meine Kinder, habt ihr nicht etwas Fisch zu essen?« Sie antworteten: »Nein!«

Da sagte er zu ihnen: »Werft das Netz an der rechten Bootsseite aus. Dann werdet ihr etwas fangen!« Sie warfen das Netz aus. Aber dann konnten sie es nicht wieder einholen, so voll war es mit Fischen.

Der Jünger, den Jesus besonders liebte, sagte zu Petrus: »Es ist der Herr!« Als Simon Petrus hörte, dass es der Herr war, zog er sich seinen Mantel über und band ihn hoch. Er war nämlich nackt. Dann warf er sich ins Wasser.

Die anderen Jünger folgten im Boot und zogen das Netz mit den Fischen hinter sich her. Sie waren nicht mehr weit vom Ufer entfernt, nur etwa 100 Meter.

Als sie an Land kamen, sahen sie dort ein Kohlenfeuer brennen. Darauf brieten Fische, und Brot lag dabei.

Jesus sagte zu ihnen: »Bringt ein paar von den Fischen, die ihr gerade gefangen habt.«

Da stieg Simon Petrus ans Ufer und zog das Netz an Land. Es war voll mit großen Fischen – genau 153 Stück. Und das Netz zerriss nicht, obwohl es so

viele waren.

Da sagte Jesus zu ihnen: »Kommt und esst!« Keiner der Jünger wagte es, ihn zu fragen: »Wer bist du?« Sie wussten doch, dass es der Herr war.

Jesus trat zu ihnen, nahm das Brot und gab ihnen davon. Genauso machte er es mit dem Fisch.

Das war schon das dritte Mal, dass Jesus sich den Jüngern zeigte, nachdem er von den Toten auferstanden war.“

Johannes 21, 1-14

Fürbittengebet:

Wir bitten dich, Herr, unser Gott, wenn Angst und Sorgen uns ergriffen haben und festhalten, dann hilf, befreie und rette uns. Du gibst uns Mut zum Leben und Leben im Tod.

Wir bitten dich für unsere Verwandten, Freunde und Bekannten und für alle, mit denen wir zusammen leben und arbeiten: dass wir einander verbunden bleiben in allem, was geschehen mag, in Vertrauen und gegenseitigem Verstehen.

Für die christlichen Kirchen bitten wir um deine Kraft, die nie vergeht, besonders um Vertrauen auf dich in der Pandemie mit all ihren Belastungen und Grenzerfahrungen.

In Gedanken sind wir bei denen, die wir lieb haben, und nennen vor dir ihre Namen. Amen.

Andacht zum Mitnehmen 03 / 2021

„Neuanfang“

Spruch für die neue Woche:

„Gelobt sei Gott, der Vater unseres Herrn Jesus Christus, der uns nach seiner großen Barmherzigkeit wiedergeboren hat zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten.“

1. Petrus 1, 3

Gebet

Jesus Christus, Herr und Bruder, in der Begegnung mit dir erfahren wir: die Schranken des Todes sind durchbrochen. Müde waren wir und verzagt, stumm und ohne Hoffnung. Doch deine Liebe und dein Geist haben uns zurecht gebracht: neues Leben wächst und Hoffnung breitet sich aus. Amen.

Ev.-luth. Kirchengemeinde Mardorf-Schneeren

Pastor Friedrich Kanjahn

Küsterweg 3

31535 Neustadt-Schneeren

Tel. 05036 – 566

fkanjahn@gmx.de

www.mardorf-schneeren.wir-e.de

Liebe Leserinnen und Leser,

manche Begegnungen mit anderen Menschen hinterlassen deutliche Spuren. Das müssen keine prominenten Menschen sein. Es kann ein Mensch wie Du oder ich sein, dessen Gedanken einen bereichert und auf einen neuen Weg gebracht haben.

Die Jünger haben Jerusalem verlassen und sind in ihren Alltag zurück gekehrt, als Fischer auf dem See Genezareth. Die Jahre mit Jesus sind nicht vergessen, aber das Leben muss weiter gehen. Und für den Lebensunterhalt muss auch gesorgt werden. Allerdings haben sie in der Nacht nichts gefangen, keinen einzigen Fisch, nicht einmal fürs Frühstück reicht es.

Alltag – nicht immer grau, sondern manchmal ganz schön dunkel. Wenn die Arbeit nicht enden will und der PC plötzlich ausfällt – und die letzte Datensicherung hat auch nicht geklappt. Oder wenn das Auto gerade jetzt nicht anspringen will, wo ausnahmsweise ein wichtiger Termin ansteht.

Oder ein Gerät fällt aus, das für eine bestimmte Aufgabe gebraucht wird – und der Kundendienst kann nicht sofort kommen. Oder Aufträge bleiben wegen Corona aus.

Misserfolge im Alltag – wenn die nicht wären, wäre der Alltag halb so schlimm. Die Pandemie verstärkt die Belastungen.

Es kommt natürlich auch darauf an, wie wir damit umgehen können: für manche ist jedes Problem eine mittlere Katastrophe, für andere aber eher eine Herausforderung, an der sie wachsen wollen.

Als die Jünger nach der erfolglosen Nacht dem Ufer näher kommen, sehen sie eine Gestalt und

hören die Frage: „Habt ihr nichts zu essen?“

Nein, es gibt nichts, der Fang ist null. Das Frühstück muss ausfallen. Da können wir auch keine Gastfreundschaft bieten.

Die Gestalt sagt ihnen: „Fahrt noch mal raus aufs Wasser und werft das Netz auf der rechten Seite aus!“

Ob das ein Schlauberger ist? Wie will der denn wissen, wo die Fische sind?

Aber was macht man nicht alles, um wenigstens ein paar Fische ins Netz zu bekommen! Schaden kann es ja nicht.

Also rudern sie wieder los, werfen das Netz aus. Und nach kurzer Zeit haben sie ihre Mühe mit dem Netz. Es ist voll, so voll, dass sie es nicht ins Boot ziehen können.

Was machen wir, wenn der Tag ein ziemlicher Misserfolg ist, wenn nichts von der Hand geht?

Beten? Das wäre eine Möglichkeit. Beten, um ruhig zu werden. Beten, um offen zu werden für Gottes Stimme. Für die Gedanken und Ideen, die er uns schon längst gegeben hat.

Um so einen Weg zu finden, der weiter führt. Der sicher nicht immer einen misslungenen Tag zu einem Riesenerfolg macht. Aber immerhin eine neue Chance zeigt, einen Weg nach vorn. Vielleicht sogar die Lösung des Problems.

Das ist etwas anderes, als was die Jünger getan haben. Die haben nämlich nicht gebetet. Sie haben ja schon den unerbetenen Rat bekommen. Und sie haben damit Erfolg.

Zahlen in der Bibel haben meistens eine eigene Bedeutung, das gilt auch die Zahl 153. Allerdings ist ihre Deutung nicht ganz klar: vermutlich steht sie für die Zahl der damals

bekanntesten Völker.

Damit ist die Begegnung noch nicht zu Ende. Petrus – bekannt für seine betonten Reaktionen – wirft sich sein Obergewand über, bedeckt sich und springt vom Boot ins Wasser. Warum? Ihm dürfte klar geworden sein, dass es Jesus war, der ihnen den Rat gegeben hatte, und der nun immer noch am Ufer steht. Petrus schämt sich, weil er den Auferstandenen nicht früher erkannt hat.

Die Jünger rudern ans Ufer – und Jesus hat schon ein Feuer angezündet, schnell liegen einige Fische neben dem Brot. Und Jesus frühstückt mit seinen Jüngern.

Jesus ist für sie da, der Auferstandene für die mit Zweifeln und einem kleinen Glauben, aber auch für die mit einem starken Glauben.

Der Auferstandene steht bereit, um uns zu stärken. Er ist uns da, auch für die, die von den Folgen der Pandemie entmutigt sind.

Diese Geschichte aus dem Alltag ist eine Ermutigungsgeschichte: wir sind nicht allein, auch wenn wir den Auferstandenen nicht sehen und nicht erkennen können. Aber er ist uns nahe, in unserem Alltag, und gerade in den Misserfolgen und Pannen. Er gibt uns Mut.

Wir können das Alte hinter uns lassen und anfangen, ihm zu vertrauen. Wir können beten, wir können in der Bibel lesen, Worte des Lebens von ihm. Oder eine christliche Biografie. Das ist genug für einen neuen Anfang im Vertrauen.

Ihr Pastor Friedrich Kanjahn